



Universitätsbibliothek Paderborn

Acta Pacis Westphalicæ Publica

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

Worinnen enthalten, was vom Schluß des Jahrs 1647. biß in den Monath Junium des Jahrs 1648. zwischen Jhro Römisch-Kayserlichen Majestät, dann den Beyden Cronen Franckreich und Schweden, ingleichen des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zu Oßnabrück und Münster gehandelt ...

Meiern, Johann Gottfried von

Hannover, 1735

VD18 90103157

Vorbericht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52461](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52461)

Vorbericht.

Ich lieffere hiemit den fünfften Theil der Westphälischen Friedens-Handlungen und Geschichte, in solcher Vollständigkeit, als ich aus Neun nunmehr zu Handen gebrachten Sammlungen von Gesandtschaftlichen Relationen, über die ganze Westphälische Friedens-Negotiation, in einer Historischen Verfassung zusammen zu ziehen, möglich und nöthig erachtet habe. Man wird aus der hierinnen begriffenen Geschichts-Erzählung von selbst wahrnehmen, daß ich jezo mehrere subsidia, als bey Verfertigung der Ersten Theile dieses Wercks, in Händen gehabt habe, und wünschete ich nur, daß jene noch nicht gedruckt wären, so sollte die Historie in selbigen noch weit mehrere Zusätze bekommen. Jedoch wird an der Haupt-Sache wenig mangeln. Aus demjenigen, was mir bisshero von vielen Orten her, ist zugeschickt worden, bin ich überzeugt, daß in keinem Archiv, von Aken, zu Erläuterung des Westphälischen Friedens gehörig, weiter etwas mehr vorhanden seyn könne, was ich nicht schon sechs- und mehrfach besitze, dahero ich auch hiemit meine ehemahlige Bitte gänzlich ändern und ansuchen muß, mir weiter von dergleichen Nachrichten nichts mehr zuzuschicken, es betreffe dann etwa Res & Controversias singulares cujusvis Domus, wovon im Friedens-Schluss etwas enthalten ist. Dann, ob ich schon auch von diesen einen grossen Vorrath bereits besammet habe; So ist doch solches nichts vollkommenes, und zweifle ich, ob jemand alle diese Controversias singulares in rechter Vollständigkeit, Historice und Juridice der Welt jemahls vor Augen werde legen können, daferne er nicht von denen Interessenten selbst, aus ihren eigenen Archiven dabey unterstützt wird. Dessen aber mangelt es diesen selbst an gehörigen Nachrichten, und habe ich aus eigener Erfahrung, daß ich solche Urkunden von dergleichen Controversien besitze, welche diejenigen selbst nicht einmahl mehr in Händen haben, denen die Sache doch vornehmlich und insonderheit angehet. Jedoch werde ich, so lange ich etwa noch in dieser Welt lebe, nichts davon publiciren, sondern diese Sorge, anderen nach meinem Tod hinterlassen, die meine Bücher und Schriften in die Hände bekommen werden. Aus denen gegenwärtigen Actis Publicis wird ohnehin ein jeglicher, der mit dem Westphälischen Friedens-Instrument zu thun hat, sich zur Gnüge ersuchen können, welche Auslegung bey einer zweifelhaft-scheinenden Stelle dieses Grund-Gesetzes, der Vernunft und Wahrheit am gemächtesten sey, ohne dazu das Zeugniß von hundert tausend Mann zu erfordern, welche sonst der König in Frankreich, in seinen Manifesten, sonderlich bey Interpretirung des Articuli die zehen Reichs-Städte im Elsaß betreffend, nöthig gehabt hat: Wiewohl ihn BAYLE dans les Penées sur la Comete, §. XL. dießfalls mit dem Josua, und das Französische Manifest, mit der Lade des Bundes ver gleichen hat, welche allemahl vor den Kindern Israel voraus gezogen, ehe diese mit der Schärffe des Schwerds hinten nachgefolget sind. Des BAYLE Worte sind diese: Encore que notre invincible Monarque ne prenne, que ce qu'il prouve lui appartenir légitimement, & que selon la remarque de l'Auteur des Droits de la Reine, il imite Josué qui faisoit marcher à la tête de ses Troupes l'Arche où étoit enfermée la Loy de Dieu, nos voisins neanmoins ne goûtent pas la force de nos raisons. Ils disent qu'il faut avoir un esprit soutenu de cent mille Soldats, pour trouver dans les Traitez de Münster & de Nimègue, le sens que nous y trouvons; qu'assurément ceux qui en ont dressé les Articles, n'ont jamais crus qu'on pût les interpréter de la sorte, & que si'ils ont dit ce que nous leurs faisons dire, ils ont agi comme ceux qui font les Canons des Conciles, qui en disent plus qu'ils n'en entendent; d'où vient que plusieurs siècles après on decouvre dans leurs expressions bien des Mysteres à quoi ils ne songeoient pas &c. (*)

So

(*) Es wissen die Franzosen allemahl, wann es ihren Absichten gemächst ist, sich des Westphälischen Friedens sonderlich zu prevaliren, und dieses Grund-Gesetz der Deutschen Einigkeit zum Instrument der größten Uneinigkeit und Zerstückung des Deutschen Reichs, zu gebrauchen. Ein ganz frisches Exempel findet man in denen vielen, sonderlich in gegenwärtigen Jahr, in Holland ausgestreuten Pamphlets, welche alle bloß dahin ziehlen, das Volk allda in die größte Bitterung wieder den Kaiserlichen Hoff zu setzen, und denen Ständen des Deutschen Reichs selbst, eine Furcht und Schrecken vor einer gänzligen Subjugation, beyzubringen. Unter solchen Schriften kan man wohl diese beyde vor die gefährlichsten halten, welche den Picul führen: Testament Politique pour les Interets du Corps Germanique, 1731. Sodann, Lettre à l'Auteur du Testament Politique pour les Interets du Corps Germanique, 1731. wovon ein vornehmer Franzos,

Vorbericht.

So viel die in gegenwärtigen Fünfften Theil enthaltene Materien anlanget, bestehen solche Darinnen:

Das Vier und Dreyzigste Buch handelt von dem, zu Anfang des Jahrs 1647. zwischen Chur-Bayern und den beyden Cronen Frankreich und Schweden getroffenen Armistitien-Tractat, wozu auch Eöln und Hessen-Cassel sich geschlagen; Was davon am Kayserlichen Hoff und sonst, merkwürdiges geurtheilt worden; Wie Chur-Bayern sich wiederum davon los zu machen gesucht, und was bey solcher Gelegenheit, mit des Jean de Werth Übergang zur Kayserlichen Armée vorgefallen: Wie endlich Chur-Eöln von solchem Armistitio wieder abgetreten, und darauf Chur-Bayern solchem Exempel nachgefolgt, auch mit Ihro Kayserlichen Majestät einen Reunions-Recess getroffen habe.

Das Fünff und Dreyzigste Buch fährt mit Erzählung dieser Materie fort, welcher gestalt Chur-Bayern das Schwedische Armistitium förmlich aufgekündigt, und den Frieden wahrhaftig zu befördern gesucht habe; Wie sehr die Schweden darüber betreten worden, und davor andere Reichs-Stände beschwerlich heimgesucht, auch welcher massen die Schwedischen Friedens-Gesandten in einem Gegen-Manifest sich wieder Chur-Bayern vertheidigt; Wie Chur-Trier die Neutralität in seinen Landen zu conserviren gesucht; Wie empfindlich die Cron Frankreich deswegen gegen Chur-Bayern gewesen, und was dieser Churfürst hingegen vor einen anderweitigen Recess, in puncto Reconjunctionis Armorum, mit Ihro Kayserlichen Majestät im Februario, Anno 1648 geschlossen.

In dem Sechs und Dreyzigsten Buch zeigt sich die Handlung mit der Cron Frankreich; Was vor Projecten und Gegen-Projecten dazu, sowohl von den Kayserlichen als Französischen Gesandten ausgestellt, auch was darüber verglichen; Dann, was ferner wegen der Stadt Straßburg, sowohl als der zehn Elßassischen Reichs-Städte Immediatät gehandelt worden, und wie Frankreich das Elßas, als ein Lehen vom Reich, zu haben verlanget habe; nicht minder was vor Ursachen vorgekommen, solches nicht gänzlich vom Reich trennen zu lassen.

Das Sieben und Dreyzigste Buch, begreift Miscellan-Materien, von den Differentien zwischen Oesterreich und Würtemberg wegen der Herrschaften Hohenstauffen, Achalm und Blaus der

der lange Zeit in Deutschland wichtige Geschäfte tractiret hat, der Verfasser ist, welcher zwar viele, aber nur keine gründliche Wissenschaft von unsern deutschen Reichs-Sachen sich erworben, dahero eben kein Wunder ist, wann er aus angeborener Neigung vor seinen König, denen Deutschen ein solches Systema ihrer vermeinten Freiheit zu insinuiren suchet, welches in einem beständigen innerlichen Mißtrauen gegen das Haupt und den Vater des Reichs, und in einer unter dem Schein einer freundschaftlichen Schutzbietung verborgenen Slavery der Cron Frankreich, besteht. Jedoch, wie selten eine Schrift so böß ist, daß man nicht zugleich noch etwas gutes darinnen finden sollte; also führt auch der Autor du Testament Politique, einige Gedanken von der Wichtigkeit des Westphälischen Friedens, welche nicht zu übergehen sind: Je regarde, schreibt er p. 5. les Traitez de Westphalie & les Capitulations Imperiales, comme les deux principaux remparts des nos libertez. Les Traitez de Westphalie n'ayant pas pu pourvoir à des cas non prévus, on a eu en vue d'y suppléer à mesure, par les Capitulations Imperiales. Und ferner p. 6. Lors des Traitez de Westphalie, les Empereurs ne possédoient que ce que l'on nomme les Etats héréditaires d'Allemagne. Ils ne pouvoient entretenir qu'un nombre proportionné de troupes, & assez médiocres. Aussi, alors, les Princes d'Allemagne avoient-ils plus de considération. La Cour de Vienne les traitoit avec plus de distinction, si elle déstroit quelque chose de leur part, elle le leur demandoit avec ménagement. Il n'étoit pas question de rien exiger. Si les Princes d'Allemagne avoient quelque représentation à porter devant le Trône Imperial, elles y étoient écoutées. On y entendoit sans repugnance le langage des Constitutions de l'Empire; les Archives de l'Empire n'étoient point encoré chargées d'un nombre prodigieux de Grieffs non résoluës. Le Conseil Aulique ne jugeoit point si despotiquement les Procès qui étoient à son jugement etc. etc. Allein, wie der Auctor des besagten Testament Politique noch nicht erwiesen hat, auch zu erwiesen nie im Stande ist, daß diese Dinge im Grund sich wärdlich geändert hätten; Also wird sich auch kein vernünftiger Deutscher von ihm bereden lassen, daß dasjenige Grund habe, was er vor das wahre Interesse von Deutschland, p. 14. mit diesen Worten ausgesprochen hat: Il me semble, qu'il nous (Allemands) est essentiel d'éviter les occasions de nous commettre avec elle (la France) & même d'entretenir une étroite correspondance avec elle, puisque c'est le seul appui solide sur lequel nous puissions compter dans des cas, où nous aurions à réclamer les Traitez de Westphalie & les autres Constitutions de l'Empire. Wann der Verfasser der Schrift, die Acta und Protocolla des Westphälischen Friedens gelesen hätte, würde er daraus ersehen haben, daß die in dem §. Gaudens etc. angeführten Jura Statuum, sich auf das System der innersten und unauslöschlichen Verbind- und Verknüpfung einer unzertrennlichen Einigkeit zwischen Haupt und Glieder sich gründeten, mithin keine p. 10. und 11. gemachte Auslegung über das Jus Legationis & Armorum, diejem Systemati schnurstracks entgegen lauffe, da er vermeint, es könne ein jegliches Membrum Imperii, auch bey einem entstandenen allgemeinen Krieg, nach seinem eigenen Gutdüncken, von der gemeinen Sache sich trennen; ja gar mit auswärtigen Potenzen, wieder sein eigenes Vaterland in Bündniß treten.

Vorbericht.

beuert; Von der Universität zu Tübingen, Zehend- und andern Gefällen zu Alsch, ic. Von der Wetterauischen Graffen Beschwörung über die Restitutionem Anni Decretorii; Von dem Sanyinischen Successions-Streit; Von Dismenbrüung der Nassauischen Lande; von dem Evangelischen Religions-Exercitio zu Oppenheim, imgleichen dem Pfalz-Sulzbachischen; Item zu Campen; Von der Anhaltischen Pretension auf Ascanien; Von der Evangelischen Dohm-Capitularen zu Straßburg Restitution; Von des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts Securität und Salarirung; Von Reichs-Pfandschaften überhaupt, und in specie des Hauses Brandenburg Privilegien; von der Münsterischen Erb-Männer-Sache; Von dem Reichs-Lehen Buxtelte in den Nieder-Landen; Von den Differencien zwischen Bamberg und Oesterreich, wegen der Kärdtischen Meinter; Von der gesuchten Immediat einiger Elöster in Schwaben, Bremen und Stifft Hildesheim; Von Ausfertigung des Instrumenti Pacis in Deutscher Sprache: Von des Kayserlichen Hoffes geführten Absichten bey damahligen Coniuncturen.

Im Acht und Dreyßigsten Buch wird gehandelt von der Unmittelbahren Reichs-Ritterschaft Jure circa Sacra; Von dem Religions-Wesen zu Augsburg; Von des Cammer-Gerichts Unterhalt; Von den Juribus Presbyterialibus in der Graffschaft Schwarzenberg; von der Succession in das Herzogthum Dels; Von dem Religions-Wesen in den Kayserlichen Erb-Landen; Von den Chur-Pfälzischen Lehen in den Jülichischen Landen; von dem Oldenburger Weser-Zoll; Von den Differencien wegen des Amts Egelu; Von der Reichs-Landvogtey Hagenau; Von dem Schweden-Bremischen Reichs-Voto; Vom Post-Wesen in Deutschland und dessen Mängeln; nebst dem richtigen Project des, von den Schweden sub 14. April 1647. extradirten Instrumenti Pacis.

In dem Neun und Dreyßigsten Buch wird der wichtige Punctus JUSTITIE abgehandelt, was darunter sowohl preparatorie als principaliter, imgleichen wegen des Präsentations-Rechts am Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht gehandelt und verglichen worden. Dann, was von der Autonomia tam generali quam particulari, in den Kayserlichen Erb-Landen; item in dem Stifft Hildesheim vorgekommen; von dem Grund des Anni Decretorii, und dessen Wichtigkeit; von den Chur-Maynischen Differencien wegen Erfurt; Von der Vergleichung der Gravaminum Ecclesiasticorum; von denen, über die Subscription der Äquivalentien und andere Puncten entstandenen Irrungen; von dem Schwedischen Satisfactions-Punct; dann von dem Amt Egelu und der Insul Wollin.

In dem Vierzigsten Buch kommen zusehender die Hessen-Casselsche Postulata vor; imgleichen die Marburgische Successions-Sache, und wie diese neben den übrigen Hessischen Puncten endlich verglichen worden; Was in puncto Amnestiæ; item, in der Baadischen Sache; wegen der Schweizer Exemption; des Post-Wesens; der Stadt Erfurt Immediat, und mehr andere Sachen, imgleichen über die Ratification des Friedens, ferner über den s. Tandem omnes &c. gehandelt worden; Von der Schweden Unschuld wegen der in den Kayserlichen Erb-Landen verkaufften Autonomie; Von der Religions-Parität zu Augsburg, und der Schlessischen Religions Freyheit ic. Endlich:

Das Ein und Vierzigste Buch faßt in sich den schwehren Punctum Satisfactions Militiæ, und die darüber circa Quantum, & Quomodo? gepflogenen Consultationes, auch, wie endlich Fünff Millionen Thaler verwilligt worden. Dann wird gehandelt von dem Rang-Streit wegen derer denen Nachstgenden übertragenen Votorum; Von dem Præcedenz-Streit zwischen Cölln und Trier; Item, was wegen Ausschließung des Herzogs von Lothringen und des Burgundischen Craynes, aus dem Frieden, auch wegen der Kayserlichen Assistentz vor Spanien, ic. vorgekommen ist.

In diesem gegenwärtigen Theil ist nun die Erste von denenjenigen Materien zu finden, welche wirklich auf dem Friedens-Congress verglichen worden ist, nemlich der JUSTIZ-PUNCT im Deutschen Reich, wovon das Neun und Dreyßigste Buch hinlängliche Nachricht, sonderlich was das PRÆSENTATIONS-Recht am Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht betrifft, ertheilet. Es ist dabey sonderlich zu bemerken, daß, weil die Ungleichheit der Religion

Vorbericht:

Religion an diesem höchsten Reichs-Gericht, gar viele Ursache und Veranlassung zu denen in Deutschland ehehin entstandenen Unruhen gegeben hat, bey dem Friedens-Congress eine sehr grosse Sorgfalt dahin gerichtet worden sey, die Justiz und deren gleichdurchgehende Administration, mit der Religion so genau zu verbinden und zu verknüpfen, daß von der Erhaltung des einen, auch die Befestigung und Sicherheit des andern zugleich mit dependiren sollte. Gleichwie nun das uns Deutschen höchst-merckwürdige Jahr 1624. welches man in den folgenden jüngern Zeiten den *ANNUM DECRETORIUM*, ingleichen *Normalem, Criticum, Regulativum &c. rar. 1624* genennet hat, die Haupt-Richtschnur des äusserlichen Ruhe-Standes der Religions-Übung und derer damit verknüpfften Rechte und Befugnissen abgiebt, nach dessen *OBSERVANTIA VNICA ET SOLA* sich dießfalls alles lediglich richten muß; Also ist auch die Religions-Parität an höchst-besagtem Reichs-Gericht, solalich auch das denen Ständen des Reichs so wichtige Präsentations-Recht, darauf mit gegründet und darnach eingerichtet worden. Durch diesen Annum Decretorium ist in der Geographie des Deutschen Reichs eine neue höchst-wichtige Eintheilung in *TERRITORIUM CATHOLICVM & EVANGELICVM* entstanden, so, daß alle Deutsche Provinzien und Lande, welche in dem Anno Decretorio entweder der Catholischen oder der Evangelischen Religion beygepflichtet haben, je und allewege, bis auf den dereinst zu erwartenden Tag der allgemeinen Religions-Bereinigung, dabey ruhig und unberührt verbleiben sollen. Und diesen, nach dem damaligen Unterscheid beyder Religionen, eingetheilten Territoriis, welche dadurch gleichsam in zwey besondere *Corpora* überhaupt erwachsen sind, wurde dann das Präsentations-Recht zu der höchsten Reichs-Justicien, als ein *Jus reale* zugeschlagen und ewig beygelegt, daraus man die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer, nach denen beyderseitigen Religionen, secundum *OBSERVANTIAM ANNI 1624*, richtig illuminirten Land-Charte von Deutschland, selbst leichtlich ermessen kan. Wie und welchergestalt aber, die nach dem Unterscheid der Religion in zwey *Corpora* sich getheilte Reichs-Stände, die wirkliche Ausübung des Präsentations-Rechts einrichten wollten, das wurde denen selbst, unter sich selbst zu reguliren, anheim gegeben, weil dieses auf dem damaligen Friedens-Congress zu verrichten, keine Zeit übrig, auch sonst in andere Wege nicht thunlich gewesen, dahero ist es nachgehends gekommen, daß man ein besonders *Crayß-Negotium* daraus gemacht, und nach Eintheilung der Crayße sich darunter geachtet hat, wozu das, in dem Instrumento Pacis enthaltene Schema Präsentationis, Anlaß mit gegeben, welches nach der sonst üblichen Haupt-Eintheilung des Reichs in seine Crayße, darunter endlich alle Stände utriusque Religionis referiret werden konnten, jedoch *salvo respectu ad STATVM RELIGIONIS secundum ANNUM NORMALEM*, gefertigt worden ist. Aus diesem in denen Friedens-Acten fest gegründeten Principio, können mit leichter Mühe alle diejenigen Zweifel gehoben werden, welche bißhero bey Gelegenheit des Präsentations-Wesens, entstanden und in vielen öffentlichen Schriften geäußert worden sind. Nirgends habe ich noch gefunden, daß jemand hierauf positive gekommen sey, als der berühmte Helmstädtische *ICtus* und Antecessor Juris, Herr *JOHANN PAVL KRESS*, in der gelehrten Dissertation de *Jure Presentandi Assessorum Cameræ in genere & in specie Circulo Saxon. Inferior. Ao. 1735. allwo er C. II. §. V. VI. p. 42. sq.* den Unterscheid des Territorii Germanici Universalis secundum *RELIGIONIS* diversitatem, wohl bemercket und mit grossen Buchstaben hat drucken lassen. Die Special-regulirung des Präsentations-Rechts in einem jeglichen Crayß insonderheit, ist biß dahero eine noch unbekante Sache gewesen, und wissen verschiedene Crayße selbst nicht eigentlich, wie sie, unter sich mit einander dießfalls stehen. Jedoch findet man jetzt die umständlichste und zuverlässigste Nachricht, von dieser so curiosen als wichtigen Materie, in einer, allererst vor wenig Wochen zu Wezlar herausgekommenen Lateinischen Schrift, welche den Titel führt: *MODESTINI & POMPONII in Colloquiis Familiaribus de Statu CAMERALIS JVDICII in Imperio supremi, ad Ordinat. Camer. Partis Primæ Titulos potiores Meditationes Acroamaticæ. Traditæ typis officinæ Winckleri Anno MDCCXXXV. (*)* Der Verfasser davon ist der um die ganze Jurisprudenz unsterblich verdiente Cammer-Gerichts-Assessor,

(*) Dieses herrliche Scriptum kan man süglich vor den Ersten Theil der höchst-schätzbaren Landolpischen *COMMENTATIONIS SYSTEMATICÆ* de Jure Camerali, wovon bereits die Dritte Edition Ao. 1750. herausgekommen ist, halten: Denn, wie in dieser vornehmlich die *Materia* Partis II. & III. Ordinationis Cameralis abgehandelt sind; also findet man in jenem die curiossten und nützlichsten *Observationes ad Partem I. Ordinationis Cam.* welche de Jure

Vorbericht.

essor, Herr von **LVLDOLPH**, und handelt insonderheit von dieser Materie, das **Colloquium** II. p. 43. sq. mit solchen Achenmäßigen Umständen, die man sonst in keinem Buch antreffen noch finden wird. Es ist nun also der **STATVS IVSTITIÆ** im Deutschen Reich, durch

die & obligatione Personarum Cameralium, handelt, und sonst vielen Juristen ein campus sterilis zu seyn geschienen. Allein in diesen **Colloquiis familiaribus** findet man das Gegentheil, und solche vortrefliche Dinge, welche man vielleicht sonst in einem **Libro Colloquiorum** nicht finden sollte. Es wird hoffentlich niemanden missfallen, von dieser ganz neuen und seltenem Schrift einen kurzen Extract hier sogleich zu vernehmen. Es besteht selbige aus Acht Gesprächen, die in sehr nettem und puren Latein abgefaßt sind:

Das Erste handelt von den Cammer-Gerichts-Salarien; von den Schwürigkeiten solches Gericht zu translociren; von der Nothwendigkeit eines Neuen Cameral-Hauses; von der wahren Ursache der Langwierigkeit der Prozesse.

Das zweyte gehet, nach einer gegebenen kurz und gründlichen Nachricht von einigen, zur Cameral-Jurisprudenz gehörigen Büchern, auf **Part. I. Tit. I. Ordinationis Cameralis**, und handelt von des Cammer-Richters Person und Amt; wiewegen auch Geistliche Personen dazu genommen werden können; von denen bey dessen Introduction hergebrachten Sollemnitäten, wovon die Beschreibungen de Anno 1569. bis auf jegliche Zeiten, in der Anlage sub A. p. 323. sqq. mit begehrt sind; von denen Cammer-Gerichts-Präsidenten, ihrem Ursprung, Amt und Gewalt; von den Assessoribus, deren Anzahl, Würde, Rang, Präsentation, Religion; von der Übung des Präsentations-Rechts in allen und jeden Reichs-Crasen; von der Concurrenz der Präsentationen.

In dem dritten Gespräch, welches die **Madame Benigna** zugleich auf das anmuthigste mit unterhält, findet man eine Beschreibung der Stadt Werlat, und des dortigen Staats; von dem Bezeugen derer Cammer-Patienten, oder Sollicitanten; von den dasigen Gesellschaften, Saucenzimmer, desselben Parz und Kleidung, (wovon viele curiosa auch aus der Antiquität angeführt werden) von der neuen angenommenen Spanischen Kleidung der Herren Assessoren, welche vielmehr aus dem alten Deutschen hergekommen zu seyn, erwiesen wird.

Das vierde Gespräch, dient statt eines Commentarii über den **Titulum III. bis Titulum IX.** des Ersten Theils der Cammer-Gerichts-Ordnung, de **Qualitate Personarum & modo Receptionis** in Collegium; von dem Cammer-Richter-Amtes-Verweiser; was bey dem **Gratu Academico** zu beobachten; von Niederlegung der Cameral-Bedienung; von der Notification der vacierten Stelle; von dem Examiniren und specimen bey Antritt des Assessoral-Amtes; von der **venia descendendi** (welcher Punct insonderheit umständlich ausgeführt ist) von den Neglecten und deren Eintheilung; von dem **charactere representativo** &c.

In dem fünften Gespräch werden die folgenden **Tituli Part. I. Ordinationis Cam.** bis auf den **Tit. XIII.** erklärt; hauptsächlich des Cammer-Richter-Amtes und dessen Bezeugen gegen die Assessoren; wieviel den Stranden an dem Cammer-Gericht und dessen Erhaltung gelegen sey; von der Ordnung im referiren; von Distribution der Acten; von dem Ungerund der Meynung, das **Referiren Extra- und Judicialis** nicht in einer Person concurriren könne; von der Reassumierung der interruptirten Relationen; wie man sich unter dem referiren aufzuführen habe; von dem **serutinio Verorum**; von denen Bescheid-Tisch- und zahlbar-Sachen; von Correlationen &c.

In dem Sechsten Gespräch wird gehandelt von dem jetzigen **Numerus Assessorum**; von den Privilegiis de non appellando; von der Exemptione **Senatusiarum**; von den **Præjudiciis Cameralibus**; von Relationibus; von der **Verma- decidendi**; **Jure Communi & Germanico**; vom Sachsen- und Schwaben-Spiegel; von Verfärgung der Processen; von der schädlichen Menge der Advocaten; von der Cammer-Procuratoren Amt; von den **Responsis Academicis** und deren schlechten Werth in Camera; von den **formulis Actionum, Appellationis, Citationis & Mandati**; von denen doppelten Feyerträgen am Cammer-Gericht; von **Richardo Gylmanno, Rollingo, Deckhero** &c. &c. II. von der **Rota Romanæ** &c.

In dem Siebenden Gespräch, werden nach vorgängiger Anführung gegründeter Ursachen, wiewegen des **Referirens** Tabu zu verschweigen ist, die übrigen **Tituli**, vom **XIV. bis auf Tit. XVIII.** erläutert, und wird gehandelt von den **Senaten**, ihrer Eintheilung und Umwechslung; von dem **Ordine referendi**; von den **Negotiis Plenis**; von den **Legationibus ad Cameram**; von den **Deputationibus** und ihren Verrichtungen; von **Notariis inmatriculatis**; von **Revisionibus**; von **restitutione Rationum decidendi**; von **Audientien**.

Das Achte Gespräch handelt die letzten **Titulos Part. Prima Ordinationis Camer. ab.** von denen **Assessoribus**, ihrem **Titulo**, **Hydes-Pflicht**, **Amt**, **Requisition**; von denen schriftlichen **Informationibus Altorum**; von dem **Rathes-Gang**; von **Rebuttsamkeit** in Erkennung der **Appellations-Processe**; von **Formulis Decretorum**; de **Methodo referendi**; von dem **Actu Relationis** &c. &c.

Hierauf folgen die, zur Erläuterung des zweyten Gesprächs, und sonderlich zu der **Präsentations-Materie** gehörige **Documenta**; sodann ist begehrt **Idea Philosophia simulata non vera in scientia Juri & Forensi**, welche Schrift eben in Anno 1722. zum zweyten mal unter dem **Titul: SCHLENDRIANUS celebris Practicorum Magister, brevis scholasticus Neo-Practici Forensibus commendatus per Guilielmum Franckenberg**, herausgekommen, auch in das Deutsche, wiewohl eben nicht zum besten, von jemand übersezt worden ist. Die in den obbelobten **Colloquiis Familiaribus** enthaltene Materien sind mit lauter vortreflichen, raren und pragmatischen **Observationibus** durchaus erläutert, wovon man das allerverweiltigste in denen Büchern, nur berührt, geschweige auf solche gründliche Art ausgeführt findet. Es können auch alle diejenigen, welche etwa noch keine rechte Idee vom **Jure und Processu Camerali** haben, daraus lernen, was dieses vor ein wichtiges und höchst-nützliches Studium sey; und diejenigen, welche vermeynen, daß sie schon große **Matadors** in **Jure Camerali** wären, die werden in diesen **Colloquiis** Sachen antreffen, wovon ihre Ohren sonst noch nichts gehört, und ihre Augen noch nichts gesehen haben. Doch muß derjenige, welcher deren Vortreflichkeit recht gemessen will, kein **Hospes** in **Legibus Judiciæ Cameralis** seyn, wie in der **Epistola Pomponii** p. 321. wohl erinnert ist: **is etiam cum primis forent inutilia, qui Leges Judiciæ Cameralis plane non, vel extremis saltem labiis degustarunt.** Von welcher Unwissenheit, die doch lezter! hin und wieder stark eingerissen ist, unterschiedliches vorkommt, da gar viele vor große Juristen sich gehalten wissen wollen, die doch ihr lebelang die Cammer-Gerichts-Ordnung nicht einmahl gelesen haben, sondern das ganze **Jus & Processum Cameralem** vor eine fremde Sache, die sie in ihrem Land und Gerichte nicht nötig hätten, ansehen; da doch dieses eine solche Vollkommenheit in sich faßt, daß, wer solches versteht, sowohl alle Vorteile als Mängel aller Process- und Gerichts-Ordnungen in allen Deutschen Gerichten, auch alle dabelst üblichen **figuras Processuales**, zu übersetzen im Stande ist, und die Juristische Docten alsobald wahrnehmen kan. Gleichwie aber bey dem Vortrag derer in den mehr-belobten Gesprächen abgehandelten Materien ohnmöglich eine zusammenhängende Ordnung hat gehalten werden können, welches auch in der angeführten **Epistola** p. 317. selbst mit diesen

Vorbericht.

Die im Frieden-Schluß gemachte Verfassung, (ohne gleichwohl denen vorhergegangenen herrlichen Verordnungen, hiedurch etwas zu benehmen) auf einen solchen Fuß gesetzt, daß aus allen Provinzien, die Geschicktesten, Gelehrtesten und Vortreflichsten Juris Consulti, an der höchsten Reichs-Justiz sich befinden sollen, woran auch ehehin zwar kein Mangel gewesen, doch aber die jetzigen Zeiten, vor den vorigen darinnen einen besondern Vorzug haben, weil auch solche Studia daselbst jetsu nicht nur hoch gehalten, sondern auch selbst gründlich excoliret werden, ohne welche man zwar in plurimis Causis Civilibus endlich noch Relationes und Urtheile machen kan, jedoch in deren Ermanglung, desjenigen beraubt seyn würde, was zu dem Wesen einer Jurisprudentiæ masculæ, genuinæ & solidæ, ad exemplum Juris Consultorum veterum erfordert wird. Man hat Ursache, dieses mit unter die zeitliche Glückseligkeiten zu rechnen, da man in anderen Reichen gang das Gegentheil wahrnimt. Unglaublich ist es fast, was man in der sonst sehr glaubwürdigen Reise-Beschreibung, so den Titel führet: *Relation du Voyage d'Espagne*, liest, daß nemlich in Spannen das höchste Gericht, aus solchen Personen bestehen solle, welche gerade die aller schlechteste Kenntniß von den Rechten besitzen: und gleichwohl sind Ursachen dabey mit angeführt, daß man eine dergleichen Frage: *Ob auch das höchste Gericht eines Landes mit untauglichen Personen zu besetzen sey?* weder vor *tuum*, noch vor *vermesen* ausgeben kan. Ich will die eigenen Worte des Buchs, davon die zweyte Edition im Haag Anno 1692. herausgekomen ist, hieher setzen, allwo man *Tom. I. p. 149.* folgendes antrifft: *Mais il y a une loy qui subsiste encore, & qui est fort singulière; c'est la LOY DE LA MANIFESTATION; Elle porte que si un Arragonnois a été mal jugé, en consignant cinq cens écus, il en peut faire la plainte devant la Justicia, lequel est obligé après une exacte perquisition, de faire punir celuy qui n'a pas jugé équitablement; & s'il y manque, l'oppressé a recours aux Etats du Royaume, qui s'assemblent & nomment neuf personnes de leur Corps; c'est à dire des Grands, des Ecclesiastiques, de la petite Noblesse, & des Communautéz: On en prend trois du premier Corps, & deux de chacun des autres: Mais il est à remarquer, qu'ils choisissent les plus Ignorans pour juger les plus habiles de la Robbe, soit pour leur faire plus de honte de leur faute, ou comme ils le disent, que la Justice doit être si claire, que les Paifans mêmes, & ceux qui en sçavent le moins, puissent la connoitre, sans le secours de l'éloquence. On assure aussi que les Juges tremblent quand ils prononcent un arrest, craignant que ce n'en soit un contre eux-mêmes pour la perte de leur vie ou de leurs biens, s'ils commettent la moindre erreur, soit par malice ou par inapplication. Helas! que si cette coutume étoit établie par tout, on verroit de changemens avantageux.*

Die Beylage dieser Vorrede wird vermuthlich darum hochgehalten werden, weil selbige durchaus von einer Königlichen Hand gefertigt worden. Es sind mir nemlich die Original-Schreiben, welche die Königin *CHRISTINA* in Schweden, an ihren Abgesandten auf den Universal-Friedens-Tractaten, *JOHANN AEDLER SALVIUM*, im Jahr 1647. abgegeben hat, unvermuthet zu Händen gekommen, vor welche ich keinen sündlichen Platz in diesem Werk, als den gegenwärtigen, ausfündig zu machen gewußt habe. Sie sind allesamt, von Anfang bis zu Ende, mit dieser grossen Königin eigenen Händen geschrieben, wie ich einem jeden, der etwa daran zweiffeln möchte, die mit dem Königlichen Daumen-Signet bedruckte Originalien vor Augen legen kan. Die Uebersetzung derselben in die Deutsche Sprache ist von dem, durch verschiedene angenehme Schriften, sonderlich das veränderte russländ, in der gelehrten Welt bekannnten Herrn *Friederich Christian Webern*, vieljährigen Königlich-Groß-Britannischen und Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen, an dem Russischen und Königlich-Schwedischen Hoff gewesenenen Residenten gefertigt worden. Der Inhalt dieser geheimen Brieffe erläutert verschiedene Umstände der damaligen Historie, zeuget aber hauptsächlich von der wahren und ernstlichen Begierde, daß man ab seiten der Cron Schweden den Frieden zu selbiger Zeit würcklich und ohne einige Verstellung

Worten angemercket ist: Sed abrupti sunt sermones, prout solemus in conversationibus convivalibus; Also ist unumgänglich nöthig, daß bey der künftigen Auflage, wozu auch der Verleger besseres Papier nehmen soll, gute Marginalien und ein rechter Index beygefügt werde, zumahl von einer Materie öfters an unterschiedlichen Orten gehandelt wird, damit diese herrliche Colloquia, welche gewiß wenig ihres gleichen haben, auch von denen, welche die Sachen verstehen, desto besser gebraucht werden können.

Vorbericht.

stellung habe befördert wissen wollen: Woraus man dann abnehmen kan, wie ungegründet die Berichte einiger Gesandten dazumahl gewesen sind, welche an ihren Höfen die Verzögerung der Tractaten einer heimlichen Absicht der Schwedischen Gesandten bezugemessen, und derselben gemachte Sincerationes von Beschleunigung des Friedens, nur vor bloße Verstellungen angegeben haben. Die vortrefliche Ausdrückungen aber, in einer recht natürlichen und ungezwungenen Schreib-Art, zeugen von dem hohen Geist, und von dem erleuchteteren Verstand dieser grossen Fürstin, welche überall eine recht Königliche Großmuth hat blicken lassen. Man wird um so mehr Ursach haben, ihre Schreib-Art zu bewundern, je weniger Zeit die Königin dazu angewendet hat, da sie solche Briefe in der geschwindesten Eyl, wann sie von andern Geschäften bereits ermüdet gewesen ist, so hingeschrieben, und daher keine Muse übrig gehabt hat, auf die Worte und Redens-Arten zu gedencfen, noch die scharffsinnige Sentenzen, welche in verschiedenen dieser Briefe anzutreffen sind, erst aus Büchern zusammen zu suchen: sondern diese zeugen von ihrer überaus grossen Belesenheit, und zugleich von dem sehr glücklichen Gedächtnis, das gelesene so richtig und unvergessen zu behalten. Man wird dadurch versichert, daß diejenigen Schreiben, welche ihr hin und wieder zugeeignet worden, und wovon unterschiedliche, in der zu Leipzig Anno 1705. herausgekommenen Deutschen Beschreibung der Königin CHRISTINA, p. 56. 86. 432. 435. 441. 443. 449. 454. wiewohl nur in einer Uebersetzung aus dem Lateinischen, Italiänischen und Französischen, zu lesen sind, wirklich aus ihrer Feder geflossen, und sie keine fremde Hülffe dazu gebraucht, weniger vordröhen gehabt habe. Ja, man wird endlich durch diese Schreiben vollkommen überführt, daß der ehemahlige Reich-Vater des Spanischen Gesandten Don ANTONIO PIEMEN TELLI, in Schweden, Pater MANNERSCHIED, ganz im geringsten keine Schmeicheley begangen habe, da er diese Königin auf folgende Weise characterisiret hat: (*)

Litteræ R. P. MANNERSCHIED, Confessionarii Legati Hispaniæ, Domini Piementelli, CHRISTINÆ Sueciæ Reginae, Characterem & Vitam complectentes. Holmiæ, d. 10. Octobr. 1653.

Rem minime ingratham credo me facturum, si aliquid scribam de Sueciæ Regina, quam merito ut seculi nostri prodigium miraculumque plane singulare veneror, atque veneror quotidie. Eorum, quæ scribo, testis sum oculus. Egi cum illa frequentissime, & accepi ab ea munus pretiosum, torquem aureum cum numismate ejus.

Corpore est pusillo, frons ei larga, oculi grandes & plane lucidi, sed omnino amabiles, nasus ei aquilinus, os modicum & decorum; femineum ac muliebri nihil habet, præter sexum. Vox ei virilis modusque loquendi: incessus gestusque plane tales, quales viris consueti. Video prope indies equitantem, (**) quamvis more muliebri infideat equo, tamen ita corpus vibrat flectiturque, ut, qui non plane propinquus est, virum credat. Cum equitat, pileum gestat & thoracem, more Hispanico; sola toga femineam prodit. Pedem unum tantum habet stapedi impostum, & tamen equum ita ad cursum incitat, ut nullus sit, qui currentem assequi possit. Volare quis credat non currere. Rex noster Hispanus petit ejus equitantis sibi effigiem mitti. Vestis ei, cum equitat, adeo vilis est, ut vix putem 4. aut 5. aureis aestimari. Cum in Aula est, vestibus utitur admodum vulgaribus, nunquam quicquam vidi aut aureum aut argenteum in capite, vestibus aut collo, præter unicum anulum. Nulla ei ornandi corporis cura, semel in hebdomate peccitur ei caput, nonnunquam quinto decimo die. Diebus Dominicis tribuit unam mediam horam vestiendo corpori, aliis diebus quadrantem. Vidi nonnunquam ego cum illa colloquens indusium adpersum ex diuturna scri-

C

prione

(*) Es ist dieses Schreiben am ersten in denen MISCELLANEIS LIPSIENSIBVS ad incrementum Rei literariæ editis, Tom. II. Obs. XLIX. p. 792. 799. im Deutch bekannt gemacht worden: und hatte es anfänglich der Rector und Inspector des Königlich-Schwedischen Gymnasii zu Reval, Johann Henrich Ladow aus dem Original Manuscript des P. Mannerschieds, abgeschrieben. Weil aber verschiedene Unrichtigkeiten in solchem ersten Abdruck befindlich waren; so communicirte bald darauf der Rector zu Minden, Johann Ludolph Danemann, aus einem richtigen Exemplar, die lectiones variantes, welche auch in den belobten Miscellaneis Lipsiensibus, Tom. VI. Obs. CXLIII. p. 326. &c. hernach beygefügt worden. Der gegenwärtige Abdruck ist nach dem verbesserten Exemplar eingerichtet.

(**) Man kan hieraus ersehen, daß es eben keine ganz neue Mode sey, daß die Dames reuten, welches man sonst als etwas ungewöhnliches bey dem Englischen Franzenzimmer hat anmercken wollen. Es können vielmehr die Engländerinnen dieses Exercitium von der Königin Christina erlernen, oder derselben darinnen, sonderlich was die Equipage und den Modum der Reitererey anlanget, nachgeahmet haben.

Vorbericht.

ptione multis atramenti maculis, immo nonnunquam lacerum: monita de curando or-
nandoque corpore, dicit: *hoc otiosorum esse*. Somno tribuit tres quatuorve horas, nec quic-
quam amplius. Admodum sero decumbit, summo mane surgit. Per octodecim menses
hunc vitæ tenorem servavit, cum vix tres horas somno tribuisset. Summo mane evigilans,
quinque horas tribuit variis libris legendis. Martyrem se credit, cum publice cibum debet
fumere, alioquin cum sola comedit, vix mediam horam mensa accumbit; aquam tantum-
modo bibit: nunquam audita est congeri de cibis, utrum bene an male sint cocti: nun-
quam sibi hoc vel illo modo coqui vult. Vidi ego saepius comedetem, vidi cibos, quos ve-
scebatur, vulgares tantum attingebat, reliquos remittebat; audivi ipsam dicentem: *se nul-
la re turbari, nihil se scire tam magnum, tam noxium, tam adversum, quod possit sibi tranquillitatem
animi eripere*. Mortem ait se non magis curare quam somnum. Maxime rigida hyeme,
cum gelu omnia contracta maria tenet, tum ipsa curru vehitur, maxime profunda nocte per
campos ad 4. 5. 6. nonnunquam horas. Tempus matutinum tribuit rebus politicis; interest
quotidie Senatui, seu potius Consilio. Vidi ego, cum ei aperta esset vena, euntem ad Con-
siliium, ibique hærentem ad 5. horas. Fuit aliquando, cum febri vexaretur ad 28. dies, non
ideo tamen unquam publicarum rerum tractationem omisit. Dicit: *Sibi hoc a Deo demanda-
tum, ut Regni negotia sedulo tractet, facturam se, quod in se est, sives minus bene succedant, habitu-
ram se hoc solatium, quod diligentiam omnem adhibuerit, quæcunque a se adhiberi potuit*.

Omnia publica negotia administrat ipsa sola, & sola conficit. Legati Regum cum illa
sola negotia sua transigunt, ad nullum alium, neque Secretarium neque Ministrum aman-
dantur. Cum publice Legati Regum istam salutant in Audiendiis solennibus, ipsa sola re-
spondet. Vix credibile est, quod tamen ego indies video, videre Generales, Suecos illos, &
quorum nomen armaque tam horruit tremuitque Germania, coram illa consistere elingues
ac veluti mutos, & quasi tremere ac trepidare. Vix septennis amisit Patrem: quis credat, fili-
am tantum septem annos natam, tantam potuisse in Regno, satis alioqui libero, obtinere au-
toritatem, ut sola regat, a nullius nutibus aut consiliis dependeat, nulli sit obnoxia, sola admi-
nistret, regat. Quicquid pertineat ad Regni gubernationem, id omne scire vult. Tractatus
omnes, quamvis prolixos, de rebus Regni omnes legit. Scio, cum ei oblatum fuerit Tracta-
tus, qui 28. folia complectebatur, ab ea brevissimo tempore perlectum ac latine redditum
explicatumque fuisse cuidam Legato. Nationes omnes amat, amat in omnibus virtutem,
nihil præterea aliud; dicit: *duas esse in mundo Nationes tantum, unam proborum boninum, alte-
ram improborum; hanc se execrari, illam se amare, sine ullo nomine, quibus variæ nationes insi-
gniantur, discrimine*. Matrimonii nomen ferre non potest, neque quisquam ei unquam per-
suadere potuit, ut nuberet; dicit: *se liberam natam, liberamque velle mori*. In communibus
colloquiis ita familiaris est, ut, qui videt, non dico Reginam, sed vix illustrem fœminam cre-
dat. Accedit, alloquitur, contrectat, lacescit eos, cum quibus agit, ridet, jocatur liberaliter;
sed tamen ita tremenda est, ut coram illa tanquam infantes consistant. Cum de rebus seriis
agit, cum Legatos Regum audit, eam Majestatem assumit, ut etiam audacissimo cuique me-
tum injiciat. Vidi ego momento uno ita a familiari colloquio ad gravitatem Majestatemque
Regiam, quasi ab uno ad aliud extremum transcendentem, ut vere meis oculis vix crede-
rem: testis est hujus rei Dominus Pimentelli, Legatus Hispaniæ, cui tantum tribuit favet-
que Regina, ut omnium ea sit sententia, nunquam quenquam à Regina ita amatum honora-
tumque fuisse. Semper illi adest, cum illa indies agit, & tamen cum de negotiis cum illa age-
re debet, tunc dicit: *se Reginam adeo aliam à Deo assumpta Majestate tremendam invenire, ut vix
ipsam noverit*. Nobiles aulæ fœminas habet magis ad pompam, quam obsequium; videtur
eas dedignari; cum solis viris agit. Nihil illi difficile, nec frigora, nec pluviam, nec solem,
nec vigilias, nec quicquam timet. Si bellum ei aliquod cum quocunque esset, certum est, ad
bellum processuram esse. Linguas novit decem aut undecim, Latinam, Græcam, Italicam,
Hispanicam, Germanicam utramque, Suecicam, Finnicam, & ni fallor Danicam; Hebraicam,
Arabicam etiam legit, & aliquo modo intelligit. Poetas veteres legit & caller: novos Ita-
licos, Gallicos non plane de memoria. Philosophos omnes vereres evolvit, legit ex S. S. Pa-
tribus quam plurimos, Augustinum, Ambrosium, Hieronymum, Tertullianum, Cyprianum,
sed horum lectione non ita capitur; maxime amat Lactantium, Clementem Alexandrinum,
Arnobium, Minutium Felicem, ex parte S. Hieronymum & Cyprianum, sed præ omnibus
Nazian-

Vorbericht.

Nazianzenum. Nemo impune apud illam aliquid ex veteribus Poetis suffuratur, statim fur-
tum agnoscit. Memoria est plus quam humana. Omnia videtur scire, nihil oblivisci, nihil
ignorare. Quanto judicio sit, ostendit subornandi modus, cum autoritate tanta, ut sola sine
cujusque subsidio conficiat omnia. Quotidie fatigat nescio quos Secretarios, quibus literas
dicat, corrigit, emendat, volvitque omnia, ipsa sola. Adeo liberalis est, ut si ulla in re mo-
dum non servet, id facere dicenda sit in dandis muneribus. Advocavit in Sueciam viros do-
ctissimos & artifices præstantes ex Italia, Gallia, Germania, nullus ab ea sine magno munere
discessit. Justitiæ est observantissima, dicit: *se nulli unquam reo mortem commérito condonasse,*
nisi admodum raro; nunquam tamen quenquam supplicio affectum esse, cujus causa non fuderit la-
chrymas. Promissorum est tenacissima, discurrit pulcherrime de rebus omnibus. Huma-
nitas in ea tanta est, ut eam nulli suarum aliarum virtutum posthabere dicenda sit. Testan-
tur hoc omnes exteri, quos omnibus officiis sibi demeretur, ad hanc Aulam spectandam cum
veniunt. Dicebat nuper Comes Italus, qui ex Aula Cæsarea venerat: *Si ego dicam Viennæ,*
me in Regina curru cum ipsa ivisse ambulatum, per urbem Viennæ fidem non inveniam. Et tamen
non solum vidi ego, eum Regina curru in ejus comitatu vehi, verum etiam ejus mensæ ac-
cumbentem plus vice simplici hisce oculis spectavi. Ut tamen omnes honorat, unum Domi-
num Antonium Piementelli ultra omnem modum honorat, quod dicit se facere, tam Regis
nostri causa, quem maxime amat veneraturque, quam ob præstantia merita Domini
Antonii. Unum deest optimæ Reginae, vera Religio, & ego, quanquam frequentur admo-
dum cum illa egerim, tamen de Religione agere non possum. Obstant Leges Regni, quo pri-
varetur, si Religionem mutaret. Ago interim cum alio Sacerdote Gallo, hic cum Catholicis,
quorum hic multi. Sed omnes exteri ajunt, si quis Suecus mutet Religionem, is capite ple-
ditur. Jam has scripseram, cum venit ad ædes nostras primus Stabuli Præfectus, Baro de
Steinberg a Regina missus, ejus nomine præstantissimam rhedam Domino Antonio Piemen-
telli offerens: est ea tota panno inducta villosa serico rubro, tota auro infecta & argento,
quicquid est in rheda ferramentorum, id inauratum est. Trahunt rhedam sex equi atrii co-
loris, ingentes & validi, ex Regio equili, & stirpe eorum, qui in equili Regio progenerantur.
Dominus Piementelli ut gratitudinem suam testaretur, milit per me uxori prædicti Baronis
de Steinberg monile ex adamantibus, quod constat 1200. Imperialibus. Male habebit id,
non dubito, a Domino Piementelli oblatum munus, Gallos & alios Regis nostri adversarios
&c. Stockholmia d. 10. Octobr. 1653.

Die Königin hatte zu der Zeit, wie P. Mannerschied dieses moralische Portrait von ihr ge-
macht, die Religions-Veränderung noch nicht vorgenommen, sonst vielleicht einiae ver-
meynen möchten, daß er etwa um deswillen derselben starrirer habe. Dazumahl, als sie die
gegenwärtige Briefe an den Legat SALVIUM geschrieben, gieng sie erst in das zwey und
zwanzigste Jahr ihres Alters: Allein, bey ihr war es kein Wunder, Briefe, die mit so
viel Klugheit und Großmuth angefüllt sind, zu schreiben, da sie schon in dem Achzehenden
Jahr ihres Alters den Polybium und Thucydidem, in der Griechischen Grund-Sprache gele-
sen, und sich selbige aufs genaueste bekannt gemacht hatte. Man muß sich über dasjenige
Schreiben verwundern, welches die Königin, an den Prinz Adolph Johann, Pfalz-
Graffen zu Zweybrücken, wegen vorsichtiger Erziehung des unmündigen königlichen Prin-
zens Caroli XI. aus Rom erlassen hat, worinnen sie die nachdrücklichsten Vermahnungen
giebt, dem Bringen eine rechte Erkenntniß beyzubringen, wie hoch er seinem Könige-
reich, welches er künfftig zu regieren habe, verbunden sey; und daß er sich die Liebe aller
Untertanen nur dadurch zuziehen könne, wenn er seine Ehre auf das allgemeine
Wohlfeyn, und seinen Ruhm auf das Glück seines Volcks gründen werde. &c. &c.
Es wird wohl schwerlich der geübteste Philosophus, sich mit einer größern Gemüths-Ruhe
und Gelassenheit bey einer ihm zustossenden unglücklichen Begegniß, zu fassen wissen, als wie
diese Königin in eben der Stunde gethan hat, da ihr durch den Cardinal DECIUM AZZO-
LINI ganz unvermuthet hinterbracht wurde, daß ihr der Paps die zugelegte jährliche Pension
von 12000. Scudi genommen habe; welche sie doch, nach damaligen Umständen ihrer Oeco-
nomie, nicht eben vor einen Übersfluß zu achten Ursach gehabt. Die Antwort, so dieselbe al-
sfort darauf schriftlich ertheilte, welche in ihrer obangeführten Lebens-Beschreibung p.
441. siehet, ist ein starkes Zeugniß, daß nicht leichtlich ein Unglück fähig gewesen sey, die
Ruhe

Vorbericht.

Ruhe ihres Gemüths zu unterbrechen. Ihre Großmuth ist so ausnehmend als ihre Klugheit gewesen, die Sie in der Erhebung des SALVII zu einer der höchsten Ehren-Stellen in ihrem Reich, an den Tag gelegt hat. Dadurch hat sie der Welt gezeigt, daß die Austheilung ihrer Gnade nicht bloß nach dem zufälligen Glück der Geburt oder des adelichen Standes, sondern vielmehr nach Geschicklichkeiten und Verdiensten, sich richtet. Die Geschenke, womit sie die ihr geleisteten Dienste zu vergelten gesucht, waren auch ihrer Wichtigkeit und Größe nach, recht königlich, weil sie glaubte, es wäre ihrer Majestät unanständig, sich hierunter also zu bezeugen, daß auch niedrige und geringe Personen, in Ausübung der Freygebigkeit, ihr sollten gleich kommen können. Jedoch es ist hier der Ort nicht, von einer solchen Königin vieles zu sagen, deren Eigenschaften größer gewesen, als solche beschrieben werden mögen. Unterdessen vermehret dieses des Salvii Ruhm und Namen, daß diese kluge Königin ein so besonders Vertrauen in Ihn gestellet, und eine so geheime Correspondenz mit ihm geführt hat, ohngeachtet sie ihn von Person fast nicht gekannt, sondern die Wichtigkeit seiner Verdienste nur bloß aus der von ihm geführten Handlung wahrgenommen, und solche von andern zu unterscheiden gewußt hat. Dieses besätiget die ungeheuchelte Wahrheit alles dessen, was in dem, ihm zu Ehren, nach seinem Tod gesetzten Monument, von seinen Lebens-Umständen ist gemeldet worden, an welchen allen, der Neid selbst nichts vor unrichtig auszusagen finden wird. Solches ist folgender massen abgefasset:

SALVII MONUMENTUM.

HONORI AC ÆTERNITATI ILLUSTRISSIMI ET EMINENTISSIMI DOMINI DOMINI JOHANNIS ADLER SALVII QUI COELESTIS INGENIO FAVORE ET INDULGENTIA OPE ABSOLUTÆ ERUDITIONIS MAXIMARUMQUE VIRTUTUM ADMINICULO A MODICIS INITIIS ADDIGNITATIS SENATORIÆ REGNI FASTIGIUM RARO ET INIMITABILI EXEMPLO EXTOLLI MERUIT POSTQUAM AMPLISSIMA JUDICII SUPREMI ASSESSORIS SECRETARII STATUS AC EXERCITUS PER POLONIAM GERMANIAMQUE SERENISSIMUM REGEM DANIÆ ITEMQUE VARIOS ROMANI IMPERII ELECTORES PRINCIPES ET STATUS LEGATI CANCELLARII AULÆ SECRETIORIS INCULTIQUE COLLEGI CANCELLARIÆ CONSILIARII AD TRANSACTIONEM PACIS UNIVERSALIS IN GERMANIA NEC NON PERPETUI REGNI SUECIÆ CUM POLONIS PLENIPOTENTIARII MUNIA FIDE DEXERTATE SUCCESSU AC EVENTU INÆSTIMABILI GESSISSET INGENTIBUSQUE IN PATRIAM EIQUE FOEDERATOS MERITIS ADMIRATIONEMQUE USQUE INCLARUISSET. HOC MONUMENTUM MARMOREUM PONI CURAVIT MOESTISSIMA ET XXX. ANNORUM CHARA CONJUX ET HÆRES DOMINAM MARGARETHA SALVIA. OBIT HOLMIÆ ANNO MDCCLII. DIE XXIV. AUGUSTI. POSTQUAM LX. IMPLETOS FERME ANNOS VIXERAT.

Damit die Königlische Hand-Brieffe nicht ohne äußerliche Hiebe erscheinen mögen, habe ich beyim Anfang und Schluß derselben, einige von denen Gedächtniß-Münzen beygefüget, welche der Königin zu ehren verfasst worden. Die Erste, so zu Rom gefertigt

(*) Der Herr Geheimbde. Rath HEINECCIUS, einer der größten und vortheilichsten Hiebe der Deutschen Mufen und aller wahren Gelehrsamkeit, führet hievon in einer, eben jeho in Druck erschienenen lateinischen Epistel, an Herrn Carl Siegfried de Plasse, in seinem unvergleichlichen Latein, diese Gedanken: Scio Tibi, per illustri a Plasse, has majorum imagines non minus sepe somnum excussisse, quam Themistocli trophæa Miltiadis; neque dubito, quin identidem cogitaveris, non esse eam veram nobilitatem, quam quis à Majoribus jure hereditario acceperit, sed cui accedat majorum exemplis excitata virtus, quæque decus illud iisdem artibus & facinoribus, quibus præmium partium est, tueatur. Et sane quid respondebunt illi majoribus suis, qui nobilitatem suam opesque, majorum virtute parvas, incitamento sibi esse patiuntur ad luxum & inertiam? qui turpi otio transigunt vitam, veluti pecora, numerus tantum, & fruges consumere nati? qui denique tantum ignominie reddunt Majoribus, quantum ab his dignitatis veluti per manus traditum acceperunt? &c. &c.

(*) Es verdienet hievon gelesen zu werden: Har angte à la Reine CHRISTINE de Suède au nom de l'Academie Française, welche in des Sr. PATRI Oeuvres diverses, T. II. p. 127. &c. steht.

Vorbericht.

get ist, zeuget auf dem Avers, eine auf der Welt-Kugel stehende geflügelte Victoriā, in der linken einen Palm-Zweig, in der rechten aber einen Lorbeer-Kranz über ihrem Haupt haltend, mit den Worten: *VICTORIA MAXIMA*. Auf dem Revers siehet man vier zusammen gekoppelte Löwen, welche die Königin unter dem Bild der Dianæ in der Hand führet, mit der Überschrift: *NEC SINIT ESSE FEROS*. Es ist ungewiß, bei welcher Gelegenheit diese Medaille geprägt worden. Der berühmte *ELIAS BRENNER* in Schweden, aus dessen *Thesaurō Nummorum Sueo-Gothicorum* (welcher zu Stockholm Anno 1731 in 4to herausgenommen) p. 191. der Abriß genommen ist, hat solches auch nicht angedeutet: Der Verfasser der Deutschen Lebens-Beschreibung *CHRISTINÆ* aber hält p. 405. davor, es ziele diese Gedächtniß-Münze auf den Westphälischen Frieden. Allein, ich bin anderer Meinung, und halte ohnmaßgeblich davor, daß die Königin dadurch auf die Glückseligkeit ihres freyen und ruhigen Standes habe zielen wollen, den sie durch Niederlegung der Krone, und durch die vorgenommene Abdication erlangt habe, daß sie nunmehr Herr über sich selbst worden sey, und alle Passiones bezwungen habe. Dann das ist wohl ohnstreitig der größte Sieg und *VICTORIA MAXIMA*, sich selbst zu überwinden und über diejenigen Passiones völlig Meister zu werden, welche sonst die wahre Freyheit und Ruhe des Gemüths beständig anfechten und bestreiten. Es gehöret eine überaus große Überwindung und Verleugnung seiner selbst dazu, wann man sich aus eigenem Trieb entschließen will, Cron und Scepter niederzulegen, und ein ganzes Königreich mit dem privat-Leben zu verwechseln, bevorab, wenn man, wie die Königin Christina, in dem besten Flor des Alters stehet, und das Regiment überall glücklich von staten gehet. So unbegreiflich aber dazumahl der ganzen Welt diese Veränderung der Königin *CHRISTINÆ* vorgekommen, und so vielerley Ursachen man darunter verborgen zu seyn geglaubet; So hat gleichwohl der Ausgang erwiesen, daß die Neigung zu einer ungebundenen Freyheit in der Welt nach gefallen, und dabey in beständiger Ruhe, ohne jemanos Belästigung und ohne Sorgen zu leben, die vornehmste Beweg-Ursache gewesen sey, sich zu einer so besondern Standes-Veränderung zu entschließen: Welches auch die Königin in ihrem, an den ehemahligen Ambassadeur *CHANUT* deswegen erlassenen Schreiben deutlich geäußert hat. Es scheint daher, daß die vier sogenannten Temperamenta, *Sanguineum, Cholericum, Melancholicum* und *Phlegmaticum*, unter dem Bilde der vier Löwen haben vorstellig gemacht werden wollen, die von einem, durch Erkenntniß der Weisheit und durch Überwindung seiner selbst, in Freyheit gesetzten Gemüthe, unter der Gestalt der freyen *Diane*, in Zaum gehalten und vernünftig geleitet werden. Darauf zielen die, aus dem *OVIDIO* Libr. II. Epist. IX. vers. 45. genommenen Worte: *NEC SINIT ESSE FEROS*, womit der Poët auf diejenige Lehren der Weisheit deutet, so die Menschen zu einem vernünftigen Leben anführen:

Adde, quod ingenuas didicisse fideliter artes,
emollit mores, nec finit esse feros.

Welches er an einem andern Ort, *Lib. I. Epist. VI. v. 7.* also ausdrucket:

Artibus ingenuis, quarum Tibi maxima cura est,
Pectora mollescunt asperitasque fugit.

Um deswillen haben die *Studia litterarum* von denen alten Römern den Titel; *Studia HUMANITATIS* erlanget: Und zeugen alle Historien, daß diejenigen Völcker, bey welchen die Wissenschaften und Künste floriret haben, vor andern Völkern, wohl gesitteter und *Moratiōres* gewesen. *vid. ACTA PHILOSOPHICA* Tom. II. p. 221. 224. *sqq.* (a) Jedoch ich verlange deswegen mit niemanden einen Streit anzufangen, dem etwa beliebig ist, diese Gedächtniß-Münze anderster anzulegen. (*)

(a) Es hat dieses auch von Griechenland in einer gelehrten Schrift, *de Gracia Humanitatis Parente*, mein ehemahliger theurer Praeceptor und jeglicher sehr verdienster General Superintendent Herr Friederich Caspar Hagen zu Bayreuth, gründlich ausgeführt.

(*) In der *HISTOIRE DES INTRIGUES GALANTES DE LA REINE CHRISTINE DE SUEDE* à Amsterdam 1674. finde ich p. 7. folgende Worte, die meine Meinung unterstützen: *Cependant elle n'étoit pas d'un temperament ni d'inclination à passer le reste de ses jours dans la retraite, persuadée, disoit-elle, que la vertu ne consiste pas à être savouche, ni à se retirer de la Société humaine, pour chercher Dieu dans l'horreur de la solitude, & que c'étoit plutôt s'attacher à soy même que de s'unir à Dieu &c. ainsi agissant sur ce principe, elle prit la résolution bizarre de quitter les embarras de la Couronne, pour donner plus d'occupation à son Cœur.*

Vorbericht.

Die übrigen am Ende der Königlichen Briefe befindliche Medailles sind leichter zu verstehen, und fällt ihre Deutung von selbst in die Augen. Die Erste stellt die Stadt Rom vor, unter dem Habit der Krieges-Göttin Bellona; Sie sitzt auf allerhand Kriegs-Armaturen, hält in der linken eine Lanze, in der rechten eine Kugel, auf welcher eine kleine Victoria alata steht, so in der linken den Palm-Zweig, in der rechten aber den Lorbeer-Cranz hält, und selbigen der Stadt Rom aufs Haupt legen will. Die Bey-Worte sind aus einem Carmine Sapphico genommen, welches man der Königin CHRISTINÆ zu ehren, bey ihrem Einzug zu Rom, der einem Römischen Triumph ganz ähnlich war, gefertigt hatte: *POSSIS NIHIL URBE ROMA VISERE MAJVS.* Auf der andern Seite ist eine Welt-Kugel abgebildet, mit den beygefügteten Italiänischen Worten: *NE. MI. BASTA. NE. MI. BISOGNA.* Diese sowohl, als die übrigen beygesetzten Münzen, zielen auf die merkwürdigen Umstände ihres Lebens, nemlich auf die Niederlegung der Königlichen Würde und Hoheit, sodann auf ihre Religions-Veränderung.

Es scheint, es habe der vortrefliche Kayserliche Gesandte ISAACVS VOLMAR gleiche Gedanken von der Welt-Eitelkeit, mit der Königin CHRISTINA gehabt, wovon ich vor weniger Zeit folgendes aus einem Stamm-Buche angemercket habe. Es reisete nemlich Anno 1648. ein Studiosus von Rostock über Ohnabrück, in sein Vaterland, welcher das bey sich geführte Stamm-Buch denen dasigen Friedens-Gesandten, und zwar wie das eingzeichnete Datum besagt, denen Kayserlichen Gesandten zum ersten, präfencirte. Vollmar schrieb diese Worte darein:

*Summa pete: Nam dudum caelo condita virtus
Exulat a terris, nigroque simillima cygno est.*

ISACUS VOLLMAR,
ICtus Sacrae Caesar. Majestatis Plenipotentarius ad
Tractatus Pacis Vniuersalis. Osnabrugis 22.
April. Anno Dom. 1648.

Einige Tage darauf zeichnete der Schwedische Principal-Gesandte Graff OXENSTIERNA folgende Parodie in solches Stamm-Buch:

*Minima pete,
Nondum in caelum translata virtus
Habitat in Terris Alboque simillima Cygno est.*

Osnabrugis, d. 6. Maji,
Anno 1648.

JOHANNES OXENSTIERNA,
R. S. S. Legatus &c.

Wer diejenigen Umstände in Überlegung nimt, worinnen sich damahls die Kayserlichen und Schwedischen Gesandten bey der Friedens-Handlung gegen einander befunden haben, davon man die particularia in dem XXXIX. und XL. Buch dieses Fünfften Theils, lesen kan; der wird leichtlich wahrnehmen, daß diese beyde grosse Männer auf einander gezielet haben. Vollmar erwehlt hernach obgedachtes distichon zu seinem Symbolo, wie an der Umschrift bey seinem Portrait erhellet, welches sowohl in der überall beliebten MEDAILLEN-COLLECTION der Westphälischen Friedens-Gesandten, die der berühmte Medailleur Herr VESTNER zu Nürnberg, in Gold, Silber und Kupfer verfertigt, und wovon bereits 9. Stücke, die recht vortreflich wohl gerathen, publiciret sind, als welche auch unter den PACIFICATORIBUS ORBIS CHRISTIANI und den PORTRAITS DES HOMMES ILLUSTRÉS qui ont vecu dans le XVII. Siecle, zu finden ist: Wiewohl diese einen Fehler, welcher den sensum sehr verdunckelt, begangen, und an statt: *Cygo*, das Wort: *Signo*, gesetzt haben.

SALVIVS aber hielt sich dabey neutral, und zeichnete diese Worte in gedachtes Stamm-Buch:

Felici-

Vorbericht.

Felicitas diurna non est diuturna :

Ergo tempore tempera tempora :

Et memento mori.

JOHANN ADLER SALVIUS,

Senator Regni Sueciæ & p. r. Legatus Pacis.

Osnabr. d. 7. Miji 1648.

Die übrigen in diesem Fünfften Theil enthaltene Kupffer bedürffen fast keiner Erklärung. Dasjenige, so vor der allerunterthänigsten Dedication stehet, zeigt beyde Brust-Bilder *Ihro Ihro Königlichen Königlichen Majestät Majestät in Schweden*, auf zweyen gegen einander stehenden Marmornen Piedestalen, unter einem Triumph-Portal, hinter welchen eine Reihe Oliven Bäume zu sehen. *Ihro Majestät des Königs* Bild betrachtet der Kriegs-Gott *Mars* in der Gestalt des *Hercules*, mit frölicher Verwunderung, und ergötzet sich, daß dieser grosse Krieges-Held, der sein Leben so oft vor die allgemeine Ruhe in die äufferste Gefahr gesetzt hat, das Scepter seiner Reiche jezo so glücklich bey allerhöchstem Königlichen Wohlergehen führet: An der Seite zeiget sich ein *Atlas* mit der *Himmels-Kugel*, worauf man vornemlich das *Nord-Gestirn*, oder den *kleinen Bären* wahrnimt, bey dessen Füßen ein *Genius* mit einem *Compass* stehet, dessen *Nadel* sowohl, als das *Angesicht* des *Genii*, nach dem *Pol* der *Kugel* gewendet ist: Neben her finden sich allerhand *abgelegte*, und zu *Friedens-Zeiten* weiter nicht mehr nöthige *Waffen* und *Kriegs-Armaturen*. *Ihro Majestät der Königin* Bildniß stehet die *Friedens-Göttin Irene* mit tieffer Ehrfurcht an, bey welcher sich zwey *Genii* befinden, deren einer einen *Crantz* von *Oliven-Zweigen* bindet, welchem der andere *Zweige* und *Blumen* darzu darreicht: gestalten dieser grossen und vortreflichen Königin der, nach einem so langwierigen und entsetzlichen Krieg wieder hergestellte *Friede* in *Norden*, vornemlich zu danken ist, welcher zu der gegenwärtigen *Glückseligkeit* und *Wohlstand* der *Schwedischen Reiche* den vornehmsten Grund gelegt hat, worauf die in der *Irene* Händen befindliche *Korn-Nehren* deuten: *C'est en la Paix que toutes choses Succeedent selon nos desirs; Comme au Printemps naissent les Roses, En la Paix naissent les Plaisirs; Elle met les Pompes aux Villes, Donne aux champs les moissons fertiles; Et de la Majesté des Lois, Appuyant les pouvoirs suprémes Fait demeurer les Diademes Fermes sur la Tête des Roys &c.* Auf den *Würffeln* der *Piedestaln* sind diese beyden *Ausschriften* gezeichnet:

FRIDERICUS SUEC. GOTH.
VANDAL. REX PACIS AR-
TER ET CONSERVATOR.

VLRICA ELEONORA SUEC.
GOTH. VANDAL. REGINA
ORBIS AMOR ET GLORIA.

Das andere Kupfer stellet den *Münsterischen Conferenz-Saal* vor, in welchem die letzte Hand an den *Westphälischen Frieden* gelegt worden ist: Die *zierliche Einfassung* begreift die *Wappen* des jezo lebenden *Hochwürdigem Dohm-Capittuls zu Münster*. An *Fleiß* und *Kosten* ist durchaus nichts *gespahrt* worden, wie die *Sache* selbst zeigen muß: und wann man es noch *besser hätte* machen können, so sollte es dem *Westphälischen Frieden* zu ehren, gewiß nicht *unterlassen* worden seyn.

Beider *Ordnung* der *Materien* habe ich in dem gegenwärtigen *Fünfften Theil* einige, wiewohl nicht *allzugrosse* *Aenderung* vornehmen müssen, dahero solche *Materien* nicht mehr so *gar genau* mit dem in der *Vorrede* des *Ersten Theils* dieses *Wercks*, befindlichen *General-Elencho* zutreffen, welches wegen derer *inmittelst* erlangten *mehrerer Nachrichten*, nicht *anders* zu machen möglich gewesen ist, woserne nicht *viele nützliche Dinge* gang hätten *vorbey gelassen* werden sollen.

Zur *künftigen Vergnügung* derer, welche den *Westphälischen Frieden* hochhalten, muß ich jezo noch melden, daß ich die *Ehre* haben werde, ihnen die *geheime* und *vortrefliche Relation* des beyden *Friedens-tractaten* mit *gewesenen Venerianischen Ambassadeur CONTAREN* über das ganze *Friedens-Negotium*, in *kurzer Zeit* vorzulegen. Der in der *ganzen Welt* wegen seiner *unvergleichlichen Gelehrsamkeit* berühmte *Päpstliche Nuncio* am *Kayserlichen Hoff*, und *Erz-Bischoff zu Epheso*, *Tit. Herr DOMINICVS PAS-*
SIO-

Vorbericht.

STONEVS, wird mir solche aus seiner Bibliothec zu Rom, die über 30000 Volumina in sich begreift, zukommen lassen, welcherwegen Ihre Eminenz in einem Schreiben sub dato *Vindobonae Octav. Idus Junii MDCC XXXV.* mir die Versicherung ertheilt, und zugleich den Werth solcher Schrift mit diesen Worten bemercket haben: *Ex quo enim tempore nactus sum Colloquii VVestphalici narrationem à Contareno Oratore Veneto breviter solerterque literis consignatam, tanti eam putavi semper, ut cum iactura rerum publicarum ipsam tamdiu latuisse ægre sim passus.* Contareno nomine Reipublicæ, tanquam Pacis sequester in fanciendo fœdere plurimum adlaboravit, institutoque majorum suorum, Principum consilia, Legatorum ingenia, belli & pacis artes, rerumque summam in Commentarium retulit, quod barbære *Relationem* vocant: Opus in Senatu recitatum, est elegans & summo iudicio elaboratum, nonnulla quippe habet arcana, quæ frustra alibi quæras; Vix ad alias manus hoc opus pervenisse arbitrator, &c. &c. Aus dieser Nachricht kan die gelehrte Welt zum voraus wahrnehmen, was vor einen Schatz man an solcher *CONTARENISCHEN RELATION* bekommen werde, welche entweder in dem binnen wenig Monathen erscheinenden *Sechsten Theil* dieses Wercks, oder doch ohnfehlbar in dessen *Siebenden Tomo*, welcher die Leben der Gesandten und die vollständigen Indices in sich fasset, mit an das Licht treten soll.

Beym Schluß dieses Vorberichts, welchen ich eben an demjenigen Tage schreibe, an welchem vor nunmehr Sieben und Achtzig Jahren, die beyden Friedens-*INSTRUMENTA* zu Münster öffentlich unterschrieben worden sind, muß ich noch einen merkwürdigen Umstand anführen, den ich in dem *Altensburgischen Diario D. AVGVSTICAR. ZOVI*, wahrgenommen; daraus man sehen kan, wie Gottes gnädige und besondere Versehen dem Deutschen Vaterland diesen Frieden verschaffet, und die Feinde, welche auf dessen Unterschrift gestuhet, mit Straffe belegen habe. „Dann, als ein Schwedischer Soldat in Böhmen, da die Post von dem nunmehr unterschriebenen Frieden daselbst erschollen, die vermessenen Worte aussieh: *Er wolle, daß diejenigen verbrannt wären, welche den Frieden unterschrieben hätten; So geschah es, daß in dieses Soldaten Quartier Feuer auskam, und derselbe selbst lebendig verbrannte, hingegen sonst niemanden einigtes Leyd dabey geschah.* „Damit man dieses vor kein Gedicht halten möge, will ich die eigenen Worte des angezogenen Diarii hieher setzen:

Sonnabends, den 3ten Febr. 1649. Hor. 10. war der Fürstlich Braunschweig-Zellische Abgesandte bey uns, um zu erkundigen, wie die Sachen stünden. Er berichtete, daß ihm der Bürgermeister von Ofnabrück, Dr. Schepler, der es angehört, referirte, daß ein Schwedischer Obrister gestern über Graff Orenstierns Taffel gedacht, als die Post von geschlossenen und subscribirten Frieden bey der Schwedischen Armée erschollen, und gleich Rendez-vous in Böhmen gehalten worden, hätte sich männiglich darüber erfreuet, aber einer wäre unter den Hauffen gewesen, welcher gesagt: *Er wolle, daß die verbrannt wären, die den Frieden subscribiret. Nicht lange darnach wäre in einem Hause, darinn dieser Soldat gewesen, Feuer angangen, und derselbe verbrannt, sonst aber niemand beschädiget worden.*

Geschrieben, Hannover den 3ten Octobr. 1735.

Geheime

add. ad p. 2. lin. ult. dieses Vorberichts.

Die andere Schrift, *Lettre à l'Auteur du Testament Politique* begreift eine hefftige Protestation wieder die Einföhrung der Russischen Völcker in Deutschland, welche der Verfasser denen alten barbarischen Gothen und Vandalen vergleicht und in Sorgen sehet, sie würden gar in Deutschland bleiben. Dieses zeitet zwar von der Franzosen entsehligen Furcht, welche sie vor den Russen, und zwar nicht unbillig haben, weil sie von ihrer Tapferkeit schon tückische Proben empfunden haben: Der Verfasser aber wird selbst wissen, daß es jeko nicht mehr um die Zeiten des Marichs und Attilæ, noch der Völcker-Migrationen sey, und daß es sich in diesem Seculo mit Russland dergestalt verändert und umgekehrt habe, daß man nun in Petersburg würcklich von Wissenschaften und Künsten dasjenige findet, was man in Paris vergeblich suchet. Auf der Gruff des Russischen Monarchen und Kayfers PETRI MAGNI stehet eine ganz andere Grab-schrift, als auf aller vorherigen Beherrschere dieses gewaltigen Reiches. Welchem ich aus Curiosität, diejenige Grab-schrift hier beyfüge, die der unglückliche Dr. Händel zu Wilzburg in seinem Behältniß, auf den jungen Russischen Kayser PETRUM II. mit der Spitze einer Licht-Schere (weil er sonst keine Schreib-Feder gehabt) angezeichnet hat:

In diesem Grabe liegt die Jugend,
Die Jugend und zugleich die Tugend,
Die Tugend und ein Bräutigam,
Ein Bräutigam, Ein ganzer Stamm.

Ein ganzer Stamm der Höchsten Häuser,
Ein Fürst, Ein König und Ein Kayser,
In Einem Herrn von Funffzehn Jahren,
Das hat die Welt noch nie erfahren.